



# **Gender Mainstreaming in Lichtenberg**

**Autorinnen:** Dr. Regina Frey und Talke Flörcken

## **Inhalt**

1	Einführung .....	1
2	Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in Lichtenberg 2	
2.1	Gender Mainstreaming .....	4
2.1.1	Jugend .....	4
2.1.2	Bau, Stadtentwicklung .....	5
2.1.3	Sport .....	6
2.1.4	Stadtbibliothek, Volkshochschule und Musikschule ...	6
2.1.5	Soziales .....	7
2.2	Gender Budgeting .....	8
3	Empfehlungen.....	11

Dies ist eine Kurzzusammenfassung eines Berichts mit dem Titel „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“. Der Bericht wurde vom Bezirk Lichtenberg beauftragt, vom genderbüro, Dr. Regina Frey verfasst und von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen finanziert.

# 1 Einführung

Die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu verwirklichen, ist eine wesentliche Aufgabe für die öffentliche Hand. Der Bezirk Lichtenberg nimmt dieses Thema in seiner täglichen Arbeit ernst. Er nimmt eine Vorreiterrolle bei der Umsetzung der Strategien *Gender Mainstreaming* ein. Diese englischen Fachbegriffe besagen, dass der Verfassungsauftrag der Gleichstellung in der Regelpraxis des Verwaltungshandelns berücksichtigt wird und alle Führungskräfte und Mitarbeiter/innen sich aktiv für Chancengleichheit im Rahmen ihrer fachlichen Aufgaben einsetzen. Auch für die Aktivitäten im Bereich des *Gender Budgeting* ist Lichtberg in Berlin aber auch in ganz Deutschland und international bekannt geworden. Hier geht es darum, dass bei der Haushaltsplanung und der Verteilung öffentlicher Mittel darauf geachtet wird, dass Frauen und Männer gleichermaßen und entsprechend ihrer Lebenslagen in den Genuss öffentlicher Leistungen und Mittel kommen.

Doch der Gender Mainstreaming-Prozess hat sich in der letzten Zeit verlangsamt. Der Bezirk Lichtenberg hat auch darum das genderbüro beauftragt, den bisherigen Gender Mainstreaming-Prozess zu untersuchen.

Der Bericht „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“ ist eine Bestandsaufnahme der Aktivitäten der letzten Jahre. Auch werden dem Bezirksamt Empfehlungen für ein weiteres Vorgehen gegeben. In dem Bericht wurden die folgenden Fragen beantwortet:

- Wie wurden Gender Mainstreaming und Gender Budgeting im Bezirk Lichtenberg realisiert?
  - Welche Erfolge gab es hierbei?
  - Welche Synergien gab es, wenn Gender Mainstreaming und Gender Budgeting gleichzeitig angewendet wurden?
  - Welche Schwierigkeiten und Hindernisse gab es bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in Lichtenberg?
  - Wo gab es Vorbehalte gegen den Prozess und warum?
- ⇒ Welches Handeln ist sinnvoll und dem Bezirk Lichtenberg zu empfehlen, um Gender Budgeting und Gender Mainstreaming auch in Zukunft weiter erfolgreich zu verwirklichen? Wie sollte Lichtenberg weiter vorgehen?

In der vorliegenden Zusammenfassung wird im ersten Teil beschrieben, was bereits in Lichtenberg zum Thema Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in den verschiedenen Bereichen geschehen ist. Dies wird in Form einer Tabelle dargestellt (Kapitel 2). Danach werden ausgewählte Beispiele angeführt, wie Gender Mainstreaming und Gender Budgeting im Bezirk Lichtenberg umgesetzt wurde und welchen Nutzen dies für die Bürgerinnen und Bürger des Bezirks hat. In Kapitel 3 werden die Empfehlungen für den Bezirk Lichtenberg vorgestellt.

## 2 Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in Lichtenberg

Die folgende Tabelle zeigt zusammenfassend die wichtigsten Schritte, die der Bezirk Lichtenberg bis heute hinsichtlich Gender Mainstreaming und Gender Budgeting unternommen hat.

Zeitpunkt	Was ist passiert?
2001	Am 5. Juni 2001 hat das Bezirksamt Lichtenberg Beschlüsse zur Einführung des Gender Mainstreaming gefasst.
2003	In Berlin wurde im Januar 2003 die Gender Mainstreaming - Geschäftsstelle bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen eingerichtet. Sie ist für die landesweite Einführung von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in der Berliner Verwaltung zuständig.
	2003 startete in der Berliner Verwaltung eine einjährige Pilotphase zum Thema Gender Mainstreaming. Vier Senats- und acht Bezirksverwaltungen beteiligen sich. Seit 2004/2005 wird Gender Mainstreaming in allen Senats- und Bezirksverwaltungen in relevanten Bereichen umgesetzt.  Im Januar 2003 beschloss Lichtenberg, sich mit zwei Pilotprojekten (Jugendförderung und Stadtplanung) bei der Einführung von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in ganz Berlin zu beteiligen.
	Der Berliner Senat vereinbart am 4. März 2003, dass eine Landeskommission Gender Mainstreaming eingesetzt werden soll. Das Gremium wurde dann am 22. Mai 2003 gebildet.
	Im Mai 2003 bildete sich eine Steuerungsgruppe Gender Mainstreaming unter der Leitung der Bezirksbürgermeisterin.
	2003 wurde zum ersten Mal Gender Budgeting in Lichtenberg durchgeführt. Es wurden folgende 5 Produkte (Angebote des Bezirks Lichtenberg wie zum Beispiel die Volkshochschule, Spielplätze oder Musikschulen) hierbei genauer untersucht: Entleihungen, Vermittlung von Medienkompetenz, Lehrveranstaltungen Volkshochschule (VHS), Bereitstellung von Sportanlagen und Allgemein Kinder- und Jugendförderung.
Im Gleichstellungsbericht 2003 des Bezirksamts Lichtenberg wurden der zeitliche Ablauf und die Form der Steuerung des Gender Mainstreaming - Prozesses genau dargestellt.	
2004	Das Bezirksamt Lichtenberg stellt im Rat der Bürgermeister/innen den Antrag, in allen Bezirken dieselben Produkte beim Gender Budgeting zu analysieren. Dann könnten die Daten aus den

Zeitpunkt	Was ist passiert?
	September 2004 wurde dieser Antrag angenommen.
	Der erste Zwischenbericht zur Umsetzung von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting im Bezirk Lichtenberg wird veröffentlicht.
	Alle Bereiche des Bezirks Lichtenberg sollen seit dem Jahr 2004 jedes Jahr einen Bericht verfassen, indem steht, wie die Arbeit mit Gender Mainstreaming und Gender Budgeting vorangekommen ist. Diese Teil-Berichte werden dann zu einem Gesamt-Bericht zusammengefasst.
2005	Ein Abschlussbericht zur Umsetzung von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting im Bezirk Lichtenberg wurde vorgelegt.
	Alle Bezirke in Berlin mussten 2005 Gender Budgeting für diese 6 Produkte durchführen: Entleihung, Lehrveranstaltungen VHS, Allgemeine Kinder- und Jugendförderung, Persönliche Beratung von Behinderten, Integrative Erziehungs- und Familienberatung und das Programmangebot Bildende Kunst. Im Bezirk Lichtenberg wurde 2005 entschieden, mehr als diese 6 Pflichtprodukte, nämlich insgesamt 18 Produkte zu untersuchen.
2006	Gender Mainstreaming und Gender Budgeting wurden ausgeweitet. Das hatte vorher der Rat der Bürgermeister/innen beschlossen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es wurde zum Beispiel bestimmt, dass Gender Budgeting immer bei der Haushaltsplanung und -durchführung zu berücksichtigen.</li> <li>• Es sollten ab 2006 in allen Berliner Bezirken 56 Angebote der Stadt mit Gender - Budgeting genauer untersucht werden.</li> </ul>
	Im Oktober 2006 fand eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema Gender Mainstreaming und Gender Budgeting statt.
2007	Ein Bericht zum Projekt „Stadtumbau Ost“ und zum Stand der Einführung von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting wurde veröffentlicht.
	Lichtenberg beschloss, insgesamt 28 Produkte beim Gender Budgeting zu berücksichtigen.
	Es kommt zu einer Umstrukturierung des Gender Mainstreaming-Prozess im Bezirk Lichtenberg. Es wurden die folgenden zwei Punkte entschieden: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Steuerungsgruppe soll erweitert werden.</li> <li>2. Ein Koordinierungsgremium soll gebildet werden. Das Koordinierungsgremium befasst sich zum Beispiel mit dem Umgang von Daten, die bei den Gender Budgeting - Analysen entstehen.</li> </ol>
2008	Der Bezirk Lichtenberg legte noch mal fest, mehr Produkte beim

Zeitpunkt	Was ist passiert?
	Gender Budgeting zu analysieren. Insgesamt wurden dann 60 Produkte untersucht.
	Im gleichen Jahr einigte sich der Rat der Bürgermeister/innen darauf, dass die gendersensible Untersuchung des Haushalts insgesamt 92 Produkten umfassen soll.
2010/2011	Im Bezirksamt Lichtenberg wurden zur Haushaltsplanung 2010/2011 insgesamt 82 Produkte, die mehr als 100 Millionen Euro entsprechen, beim Gender Budgeting berücksichtigt. Das entspricht 20 Prozent des gesamten Haushalts.

## 2.1 Gender Mainstreaming

Die vorangegangene Tabelle zeigt, was bereits auf politischer Ebene in Berlin oder speziell Lichtenberg zum Thema Gender Mainstreaming und Gender Budgeting passiert ist. In den nächsten Unterkapiteln stehen nun Beispiele für Aktivitäten, die in den einzelnen Fachbereichen unternommen wurden.

### 2.1.1 Jugend

Der Bezirk Lichtenberg war entscheidend daran beteiligt, dass das **Berliner Handbuch zum Qualitätsmanagement** nach Gender-Aspekten überarbeitet wurde. Dieses enthält nun einen Schwerpunkt zur geschlechterbewussten Mädchen- und Jungenarbeit. Hiermit wurde in ein wichtiges Arbeitsmittel der Kinder- und Jugendarbeit die Perspektive der Gleichstellung eingebunden. Es wurde z. B. Gender Mainstreaming als grundlegende Handlungsorientierung in der Einleitung des Handbuches dargestellt oder im Kapitel 1 des Handbuches die Verwirklichung von Gleichberechtigung von Frauen und Männern als grundlegendes Ziel und Handlungsorientierung für die Gestaltung von Leistungen der Jugendfreizeitstätten beschrieben.

Ab 2008 wurde im Bereich Jugend die **Vergabe von Zuwendungen an die Träger der Jugendhilfe nach Gleichstellungskriterien** diskutiert. Zwei Workshops fanden statt: In dem ersten Workshop 2008 wurde eine Bestandsaufnahme gemacht und Gleichstellungsziele für den Bereich erarbeitet. In einem zweiten Workshop 2009 wurden diese Ziele in messbare Teilziele übersetzt. Es wurde eine Gender-Planungsmatrix für den Zeitraum 2010/2011 erarbeitet. Die Träger sollen bis spätestens September 2011 Auskunft darüber geben, inwieweit sie zu den Gleichstellungszielen des Bezirks beitragen und füllen hierzu ein standardisiertes Formular aus.

Innerhalb des Bezirks ist das **Jugend- und Kinderzentrum Magdalena** bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming führend. Zum Beispiel wurde das Jugend- und Kinderzentrum einer gendersensiblen Untersuchung unterzogen und anschließend passende Maßnahmen entwickelt. Nun wird in allen Bereichen der Einrichtung Gender Mainstreaming zur Qualitätskontrolle eingesetzt.

Die **Arbeitsgemeinschaft Gender Mainstreaming in der Jugendarbeit** – sie ist beim Caritas Kinder- und Jugendzentrum Magdalena angesiedelt – hat im Jahr 2005 einen **Fachtag „Gender Mainstreaming in der Jugendarbeit – Willkommen im Alltag?!“** durchgeführt. Auf diesem Fachtag trafen sich Fachleute der Jugendarbeit aus ganz Berlin sowohl aus

Jugendfreizeiteinrichtungen als auch der Fachhochschulen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger, um gemeinsam die Ergebnisse der Arbeit der AG und des Bezirksamtes zu diskutieren und Strategien zur geschlechtssensiblen Arbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen zu entwickeln.

Der durch das Jugendamt Lichtenberg geförderte Verein „Sozialdiakonische Jugendarbeit Lichtenberg e.V.“ entwickelte im Auftrag des Jugendamtes ein Konzept, das die Umsetzung von **Gender Mainstreaming bereits in der Umbauphase von Jugendräumen** berücksichtigt. Die Umsetzung von Gender Mainstreaming wurde in der **Jugendfreizeiteinrichtung Linse an der Parkaue** wissenschaftlich begleitet und vorbereitet und ein bereits entwickeltes Modell der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin in die Praxis umgesetzt. In zahlenmäßig gleichberechtigt besetzten Arbeitsgruppen haben hier Nutzer/innen sowie Mitarbeiter/innen die Gestaltung der Räume erarbeitet. Die Angebote wurden so gestaltet, dass Mädchen und Jungen gleiche Zugangsmöglichkeiten zur Einrichtung haben und gleichberechtigt an den Angeboten teilnehmen können.

Durch die **AG Mädchenarbeit** wird die gleichwertige Fachlichkeit und Beratungskompetenz der Mitarbeiter/innen von Jugendfreizeiteinrichtungen garantiert. Die AG Mädchenarbeit unterstützt durch geschlechterbewusste Kinder- und Jugendhilfe, dass Mädchen in Jugendfreizeiteinrichtungen einbezogen werden und führt jährlich einen **Mädchenaktionstag** durch.

Im April 2008 gründete sich unter der Initiative des Vereins **Hilfe für Jungs e.V.** der **Arbeitskreis Jungenarbeit**. Grundsätzliches Anliegen des Arbeitskreises ist es, im Auftrag des Jugendamtes einen praxisorientierten Ansatz in der Jungenarbeit zu verfolgen.

## 2.1.2 Bauen und Stadtentwicklung

Im **Landschaftsrahmenplan Lichtenberg** wurde ein eigenes **Kapitel Gender Mainstreaming** eingefügt, das die Grundlage für das Handeln vom Amt für Umwelt und Natur ist.

**Im Rahmen des Projekts „Stadtumbau Ost“** hat Lichtenberg die Förderung von fünf Gebieten genehmigt bekommen (Neu- und Alt-Hohenschönhausen, Fennpfuhl, Friedrichsfelde, Ostkreuz). Daher wurde 2003 der **„Gender-Beirat Stadtumbau Ost“** gegründet, der u. a. die Aufgabe hatte, Gender Mainstreaming im Städtebau zu beachten. Das Bezirksamt hat sich dazu entschieden, einen Beirat aus Männern und Frauen einzusetzen und auf die Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund zu achten. Bei diesen Beiräten, wirkte auch das Frauennetzwerk Lichtenberg mit. Das ist ein Zusammenschluss verschiedener Projekte, welcher Informationen zur Frauenpolitik im Bezirk bündelt und Projekte sowie Freie Träger zu frauenspezifischen Schwerpunkten unterstützt.

2005 wurden z. B. zwei **Gender-Workshops** für alle interessierten Beteiligten aus Beiräten und Verwaltung durchgeführt. Des Weiteren wurde vom Gender-Beirat eine **Checkliste** erarbeitet, anhand derer Gender-Kriterien für ein Projekt abgefragt bzw. analysiert werden können. Die Checkliste wird bei allen Planungsausschreibungen verwendet, um eine gendersensible Planungen möglich zu machen. Es wurde eine vertragliche Festlegung sowie Selbstverpflichtung der Verwaltung entwickelt, welche die Berücksichtigung von Gender-Aspekte und die Kooperation mit dem Gender-Beirat regelt.

Der Beirat hat 2006 die **Fachkonferenz „Bessere Freiräume für Männer und Frauen – Mädchen und Jungen“** durchgeführt und **drei Projekte**, die durch

Gender Mainstreaming stark beeinflusst worden sind, vorgestellt: der **Bahnhofsvorplatz Wartenberg, die Anton-Saefkow-Promenade und das Wohngebiet Rosenfelder Ring**: Gender-Aspekte, die diesbezüglich diskutiert wurden, waren beispielsweise die Sicherheit auf dem Bahnhofsvorplatz Wartenberg und seinen Zugängen. Besondere wurde über die Unübersichtlichkeit des angrenzenden Bahntunnels gesprochen. Die Arbeit im Gender Beirat bestand zum Beispiel darin, neue Vorgaben für die Architekt/innen aus diesen diskutierten Problemen abzuleiten. Weiterhin wurde überlegt, wie die Beteiligung von Bürger/innen gefördert werden könnte.

Ab dem 1. Januar 2009 wird für alle Investitionen von öffentlichem Interesse ein **Baubeirat** für die Zeit der Maßnahme einberufen. Er soll auf eine gendergerechte Abwicklung achten. Fünf Baubeiräte wurden 2009 gebildet (Vincent-van-Gogh-Straße/ Warnitzer Bogen, Anton-Saefkow-Platz/Fennpfuhl, Karlshorst, Rüdickenstraße, Rosenfelder Ring). Die Arbeit der Baubeiräte wird im Internet präsentiert. Der Genderbeirat „Stadtumbau Ost“ hat die Pläne des Bezirksamtes gebilligt, das Modellprojekt abzuschließen und die Erfahrungen zu gendergerechter Bauplanung in der „normalen“ Arbeit fortwährend zu beachten.

2008 fand auch ein **Workshop** unter Moderation von gender+ mit den bauenden Bereichen (UmNat und Tiefbau) zu Genderfragen bei Bauplanung und -ausführung statt.

### 2.1.3 Sport

Eine gendersensible Vergabe der Sportplätze und Sporthallen hat im Bezirk Lichtenberg zum Beispiel dazu geführt, dass die Zahl der Sportlerinnen beim **Fußball und Volleyball** angestiegen ist.

Ein Beispiel für eine erfolgreiche Umsetzung von Gender Mainstreaming ist die **Sportanlage Storkower Straße 209**. Hier wurden 2006 Fördermittel zur gendergerechten Sanierung des Sportplatzgebäudes beantragt und verwendet. Der Erfolg lässt sich zum Beispiel daran erkennen, dass es nun viel mehr Bedarf an **Mädchen- und Frauenfußball** gibt, als es Kapazitäten gibt. Der Anteil der Sportlerinnen stieg von 0 Prozent 2004 auf 53 Prozent.

Um Mädchen innerhalb des Sports gezielt zu fördern, wurde sich in Lichtenberg dafür eingesetzt, das **Mädchensportzentrum Pia Olymp** zu erhalten. Pia Olymp ist ein geschützter Raum, wo Mädchen und junge Frauen für den aktiven Sport begeistert werden können. Zudem konnte in der Zusammenarbeit mit Pia Olymp ein Mädchenspielplatz verwirklicht werden.

### 2.1.4 Stadtbibliothek, Volkshochschule und Musikschule

Eine gendersensible Umgestaltung von **Bibliotheksangeboten** ist einer der Schwerpunkte von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in Lichtenberg. Es wurde zum Beispiel eine Gender-Analyse der Daten der Benutzer/innen durchgeführt. Es wurde erhoben, welches Alter und welches Geschlecht aktive Entleiher/innen und Menschen, die sich neu in der Stadtbibliothek Lichtenberg anmelden, haben. Außerdem wurde eine Gender-Analyse zum Thema „Entleihungen“ in die Wege geleitet. Damit können die Angebote der Stadtbibliothek Lichtenberg gezielter auf die Bedürfnisse, Erfahrungen und Verhaltensweisen von weiblichen und männlichen Bibliotheksbenutzer/innen abgestimmt werden. Die Ergebnisse dieser Analyse beeinflussen seit 2004 auch, was in einem Jahr von der Bücherei angeschafft werden sollte. Oder es wurde in den Jahren 2004/05 Medien (Bücher, Zeitschriften, CD, DVD, etc.) so in allen

Bibliotheken präsentiert, dass sie Frauen und Männer im gleichen Maße interessieren könnten. 2006/07 wurden auch Anleitungen für Nutzer/innen gendersensibel formuliert, die erklären, wie eine Bücherei funktioniert oder wie man am besten an Informationen kommt. Seit 2006 wird bewusst bei Lesungen darauf geachtet, dass sie Frauen und Männer interessieren könnten. Gleichzeitig wurde auch immer die Gender-Kompetenz der Mitarbeiter/innen weiter gefördert. Es wurden Fortbildungen und Workshops angeboten oder regelmäßig die Umsetzung von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting durch Vorgesetzte begleitet. Das Bibliotheksteam unternahm auch Arbeitsausflüge nach Bremen, Dresden und Bochum, um sich über Erfahrungen in der Berücksichtigung von Gender-Aspekten mit anderen Teams auszutauschen. 2008 haben 37 Prozent Männer Medien ausgeliehen. Das Ziel der Stadtbibliothek ist, dass im Jahr 2011 mehr Männer, nämlich 39 Prozent, Bücher in der Stadtbibliothek Lichtenberg ausleihen. Dieses Ziel soll ausschließlich dadurch erreicht werden, dass die Zahl der Entleihungen durch Männer gesteigert wird. Gleichzeitig soll sich die Prozentzahl der Frauen, die Bücher ausleihen nicht ändern, also auf dem gegenwärtigen Niveau bleiben.

In der **Volkshochschule** werden seit 2004 für Lehrveranstaltungen sowie „Sprachintegrationsmaßnahmen für Zuwanderer im gesetzlichen oder politischen Auftrag“ Daten erhoben, die zeigen, wie viele Frauen und Männer teilnehmen. Dabei ergaben sich mit Bezug auf das Geschlecht bei Kursteilnehmenden zum Teil Probleme mit dem Datenschutz. Daher beruhen die nach Geschlecht unterschiedenen Daten teilweise lediglich auf Schätzungen. Daneben wurden mit den Mitarbeiter/innen bzw. Programmbereichsleiter/innen Workshops geeignete Arbeitsmittel entwickelt, die Gender Budgeting in Volkshochschulen garantieren bzw. mehr auf Gender Mainstreaming aufmerksam machen. Im Ergebnis wurden 2007/08 erstmals gendergerechte Kurse angeboten.

Bei der Planung und Steuerung in **Musikschulen**, aber auch bei anderen Kulturangeboten, wird verstärkt darauf geachtet, dass jeder Unterricht gendersensibel ist. Es gibt aktuell mehr jugendliche Musikschülerinnen als Musikschüler an der Musikhochschule Lichtenberg. Das konnte mit Gender Mainstreaming und Gender Budgeting verändert werden. Zum Beispiel soll die musikalische Frühförderung, die seit 2006 in Kindertagesstätten durchgeführt wird, dieser Ungleichheit zwischen Mädchen und Jungen beim Musikunterricht außerhalb der Schule entgegenwirken. Es wurden auch Angebote gefördert, die momentan eher Jungen ansprechen, wie beispielsweise der Schlagzeugunterricht.

### **2.1.5 Soziales**

Seit 2004 werden Daten erhoben, wie viele Frauen und Männer Veranstaltungen der **Seniorenbegegnungsstätte** besuchen. Diese Untersuchung zeigt, dass mehr Frauen als Männer die Angebote der Begegnungsstätte nutzen. Daher werden jetzt mehr Angebote gemacht, die zwar auch Frauen interessieren, aber momentan eher Männer ansprechen sollen, zum Beispiel ein Sportlerstammtisch, Computergruppen, Foto- und Videokurse und andere eher technische Veranstaltungen. Alle Seniorenbegegnungsstätten haben sich auf gemeinsame Ziele geeinigt, damit die Qualität von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting gesichert ist. Ein Ziel ist zum Beispiel, dass sich alle Beteiligten weiterhin inhaltlich mit Gender Budgeting beschäftigen. Ein weiteres Ziel ist, dass die Seniorenbegegnungsstätten auch Veranstaltungen anbieten, die nicht nur für

ältere Menschen, sondern für unterschiedlich alte Menschen sind. Außerdem wollen die Mitarbeiter/innen in Zukunft stärker zusammenarbeiten und sich mehr miteinander austauschen.

Die **soziokulturellen Zentren** werden dazu aufgefordert, bei Veranstaltungsangeboten darauf zu achten, dass sie immer Frauen und Männer in gleicher Weise interessant finden könnten. Wenn Projekte für die Stadtteilarbeit ausgesucht werden, werden die Anträge der Projekte immer auch geprüft, ob sie gerecht für Frauen und Männern in ihrer Vielfalt sind. Die Projekte, die finanziell vom Sozialamt unterstützt werden, müssen jeden Monat berichten, wie viele Frauen und Männer ein Projekt genutzt haben.

## **2.2 Gender Budgeting**

Nach den Beispielen für Gender Mainstreaming werden nun Beispiele zum Gender Budgeting aus Lichtenberg vorgestellt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Gender Budgeting Bestandteil des Gender Mainstreaming ist und die Ergebnisse des Gender Budgeting immer wieder auch zu Aktivitäten führen, die im Rahmen des Gender Mainstreaming umgesetzt werden.

Der Bezirk Lichtenberg hat von Beginn an aktiv in der berlinweiten AG Gender Budget bei der Senatsverwaltung für Finanzen mitgewirkt und für die Bezirksebene wichtige Impulse gesetzt. Die AG Gender Budget legte zum Beispiel die Produkte als auch die Untersuchungsmethoden für das Gender Budgeting fest.

Im Bezirksamt Lichtenberg wurden zur Haushaltsplanung 2010/11 insgesamt 82 Produkte untersucht. Diese Produkte stammen aus den folgenden Bereichen:

- Hilfen zur Pflege
- Angebote für Senioren/innen
- Allgemeine Jugendförderung
- familienunterstützende Hilfen
- Gesundheitsplanung und -Beratung
- Spielflächen
- Musikschule
- Bibliotheken
- Sport
- Weiterbildung
- Kultur
- Wirtschaftsförderung und -Ordnung
- Ausbildung

Die Gender Budgeting - Analyse dient u.a. dazu, sich ein Bild über den Ist-Zustand zu machen und die Gründe für die unterschiedliche Beteiligung von Frauen und Männern zu verstehen. Um nämlich beim Haushalt des Bezirks Lichtenberg darauf achten zu können, dass Geld auch gerecht Frauen und Männern in Lichtenberg zu Gute kommt, muss untersucht werden, wie viele Frauen oder Mädchen und wie viele Männer oder Jungen überhaupt die Angebote des Bezirks – zum Beispiel die Bücherei oder die Musikschule – Lichtenberg nutzen. Mit einer Übersicht über den Ist-Zustand können dann Ziele formuliert werden. Das Ziel ist hierbei nicht, um jeden Preis eine Verteilung von 50 Prozent Frauen und 50 Prozent Männern herbeizuführen. Es geht eher darum, realistische Prozentanteile für Frauen und Männer festzulegen. Diese Zielwerte müssen aber auch gleichzeitig herausfordernd sein, damit eine tatsächliche Wirkung also eine Veränderung erzielt wird. Gleichzeitig spielen gerade weitere soziale Kategorien wie Alter, Bildungsherkunft oder Migrationshintergrund eine große Rolle in der Frage des Zugangs zu öffentlichen Ressourcen und sollten mitberücksichtigt werden.

Zwar haben alle Berliner Bezirke Gender Budgeting - Analysen durchgeführt, aber bisher hatten diese Ergebnisse selten weitere Auswirkungen oder Folgen.

Lichtenberg bildet hier daher eine Ausnahme, da es den Analysen teilweise konkrete Entscheidungen folgen ließ.

Das heißt, die im Kapitel 2.1 beschriebenen Beispiele basieren teilweise auf den Ergebnissen des Gender Budgeting. Die Prozesse Gender Mainstreaming und Gender Budgeting sind also eng miteinander verzahnt.

Beispiele für Ergebnisse von Gender Budgeting - Analysen sind:

Mehr Jungen als Mädchen besuchen **Jugendfreizeiteinrichtungen**. 46 Prozent der Besucher/innen sind männlich. 37 Prozent der Besucher/innen sind weiblich. Umso älter Mädchen werden, desto seltener besuchen sie Jugendfreizeiteinrichtungen. Der Bezirk Lichtenberg möchte den Anteil der Jungen und Mädchen in Jugendfreizeiteinrichtungen erhöhen: In Zukunft sollen 50 Prozent der Besucher/innen männlich sein und 40 Prozent weiblich.

Schaut man sich bei der **Stadtbibliothek Lichtenberg** an, wie viele Frauen und Männer Bücher ausleihen, dann sieht man starke Unterschiede: Es leihen mehr Frauen als Männer Bücher aus. Der Anteil der Jungen und Männer liegt bei 37 Prozent. Dieser soll bis 2011 auf 39 und 2012 auf 40 Prozent erhöht werden. Damit das gelingt, sollen die Mitarbeiter/innen der Bücherei geschult werden und eine gendersensible Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden.

Die **Musikschule** hat in den letzten Jahren begonnen, die Förderung für besonders talentierte Schüler/innen zu verbessern. Sie hat aber auch angefangen, das allgemeine Angebot der Musikschule zu fördern. Auch hier gibt es Unterschiede: Frauen und Männer nutzen die Angebote der Musikschule unterschiedlich oft: Im Moment gibt es 58 Prozent Schülerinnen und 42 Prozent Schüler. Die Musikschule möchte, dass sich das Verhältnis zwischen Frauen oder Mädchen und Männern oder Jungen in Zukunft angleicht. Sie plant für 2014 ein Verhältnis von 56 Prozent Schülerinnen und 44 Prozent Schülern. Damit dieses Ziel erreicht wird, gibt es seit 2006 musikalische Früherziehung in Kindertagesstätten.

In der **Volkshochschule Lichtenberg** liegt der Anteil männlicher Teilnehmer mit 30 Prozent etwas über dem Berliner Durchschnitt von 25 Prozent. Der Anteil soll in Zukunft besonders in den Sprachkursen erhöht werden.

Im Bereich **Sport** liegt in Lichtenberg der Anteil der Frauen bei 39,4 Prozent und damit 10 Prozent unter ihrem Anteil in der Bevölkerung. Um diesen zu erhöhen, gab es bereits eine geschlechtergerechte Umgestaltung des **Stadions Friedrichsfelde**. Um also für Frauen und Männer im gleichen Maße interessant zu sein, wurde ein Inlinehockeyfeld, ein Kleinspielfeld, eine Beachvolleyballanlage, ein Chill-out-Bereich, Volleyballfelder und Fitness-Parcours angelegt.

### 3 Empfehlungen

In Kapitel 2 wurde gezeigt, was in Lichtenberg zum Thema Gender Mainstreaming und Gender Budgeting unternommen wurde. Aufbauen auf der Analyse wurden die folgenden sechs Empfehlungen für das weitere Vorgehen des Bezirks Lichtenberg formuliert:

1. **Der Prozess Gender Mainstreaming sollte stärker in der Öffentlichkeit des Bezirks Lichtenberg bekannt gemacht werden.** Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger von Lichtenberg verstehen können, was Gender Mainstreaming und Gender Budgeting bedeuten, warum es umgesetzt wird und welchen Nutzen Bürgerinnen und Bürger hieraus ziehen. Zum Beispiel könnte ein Flyer entworfen werden. Unter der Überschrift „Chancengerechte Bezirksverwaltung – die Arbeit des Bezirksamt nutzt allen Bürgerinnen und Bürgern“ könnten hier gute Beispiele für Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in Lichtenberg vorgestellt werden. Auch auf der Internetseite des Bezirks könnte das Thema Chancengleichheit prominenter gemacht werden, da es ein wichtiger Bestandteil des demokratischen Handelns der Verwaltung darstellt.
2. Umso mehr Menschen den Gender Mainstreaming-Prozess in Lichtenberg durch die Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Flyer, Internetseite; siehe Punkt 1) kennen, desto mehr könnten auch mitdiskutieren und ihre Meinung einbringen. **Die Ergebnisse und Folgen der Umsetzung von Gender Mainstreaming sollten mit vielen Menschen mit unterschiedlichen Ansichten besprochen werden.**
3. **Der Bezirk Lichtenberg sollte das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm des Senats (GPR)<sup>1</sup> für die eigenen Ziele nutzen.** Es sollte schließlich ein Plan für das weitere Vorgehen für Gleichstellung in Lichtenberg entstehen. Hierin sollten auch Meilensteine bestimmt und Höhepunkte gesetzt werden. Diesen Fahrplan sollten möglichst viele Bürgerinnen und Bürgern kennen und mitgestalten.
4. **Im Rahmen dieses Fahrplans sollten mit den Abteilungen Beiträge zur Gleichstellung vereinbart werden, die von den Abteilungen selbst festgelegt werden.** Diese Beiträge sollten sich an den

---

<sup>1</sup> Das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm (GPR) und der dazugehörige Masterplan GPR des Landes wurden vom Senat beschlossen. Sie sollen erreichen, dass im Land Berlin wie auch in den Bezirken sich besser an dem Ziel orientiert werden kann, Gender Mainstreaming und Gender Budgeting umzusetzen. Im GPR werden fünf Politikfelder besprochen: Bildung, existenzsichernde Beschäftigung, demografischer Wandel, soziale Gerechtigkeit sowie Integration. Damit soll eine durchdachte Gleichstellungspolitik und damit die Gleichstellung der Geschlechter in Berlin spürbar verbessert werden. Der Einbezug der Bezirke, z. B. Lichtenberg, in den Masterplan zum GPR ist hierbei ausdrücklich vorgesehen. Den Bezirken wird hier empfohlen, sich am Masterplan GPR mit einem eigenen Masterplänen zu beteiligen. Der Masterplan GPR sieht vor, die Bezirke einzubeziehen, u. a. bei der Erhebung geschlechterdifferenzierter Daten von Angeboten im Rahmen des Gender Budgeting - Prozesses oder bei der Stärkung der Verhinderung von Gewalt gegen Frauen auf bezirklicher Ebene. (Quelle: <http://www.berlin.de/sen/gender/index.html>)

Gleichstellungszielen orientieren. Die Vereinbarungen werden in Berichten festgehalten, die so verständlich geschrieben sein sollen, dass sie der Öffentlichkeit vorgestellt und von möglichst vielen Menschen verstanden werden können. In diesen Berichten sollten folgende Fragen hauptsächlich beantwortet werden: Was bringt Gender Mainstreaming und Gender Budgeting den Bürgerinnen und Bürgern? Warum wird daran gearbeitet, möglichst vielen Menschen (Frauen und Männer in ihrer Vielfalt, z. B. Menschen in unterschiedlichen Altersstufen u. s. w.) zu ermöglichen, die Leistungen des Bezirks zu nutzen? Die Berichte sollten also für die Öffentlichkeitsarbeit (siehe Punkt 1) genutzt werden.

5. **Gender Mainstreaming und Gender Budgeting sollten noch stärker in allen Bereichen der Arbeit des Bezirks Lichtenbergs verankert werden:** Gleichstellung als Aufgabe wäre in den Geschäftsverteilungsplänen, aber auch bei der Aufgabenausschreibungen der Funktionen (z. B. Führungskraft) zu würdigen.
6. **Für die weitere Arbeit des Bezirks Lichtenberg wäre es auch gut, weiterhin Expertinnen und Experten von außen hinzuziehen.** Diese Berater/innen könnten den Bezirk durch fachliche Wissensvermittlung und die Moderation von Besprechungen bei der Aufgabe unterstützen, Gender Mainstreaming und Gender Budgeting weiter umzusetzen. Dem Bezirk selbst entstehen keine Kosten für die Beratung, da die Berater/innen von der Senatsverwaltung bezahlt werden.